Des Intelligenztests zwote Auflage

Autor(en): **Zacher, Alfred / H.Sch. / H.R.Sch.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 45

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Echo

«Den Frieden liebend – oder friedliebend?»

(Nebelspalter Nr. 42)

Mein lieber AbisZ!
Du berichtest in Deinen Mini-Memoiren, daß Du damals, als der H. sich einen Heldenkrieg organisierte, auch ins Gewändlein gestiegen bist und es sicher auch in Zukunft wieder tun würdest, und sei es auch nur als Zivilschützler mit Helm und Taschenlampe. Und hier liegt doch wohl das Problem. Viele ‹Pazifisten› sind nämlich auch nicht gerade zimperlich im ‹Abtun› von Mitmenschen, welche neben Albert Schweitzer auch noch die Schriften eines anderen Albert, mit Geschlechtsnamen Einstein gelesen haben.
Einstein stellt fest, daß leider kein Staat ohne Polizei auskommt, daß kein Recht, keine Gerechtigkeit und keine Freiheit zu verwirklichen oder aufrecht zu erhalten sind, wenn nicht die Rechtsbrecher verfolgt und bestraft oder von der Gesellschaft isoliert werden, falls ihre Besserung nicht gelingt. Denn, «es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem *bösen* Nachbarn nicht gefällt». Und es war doch wohl richtig, daß man dem H. mit Waffengewalt das Handwerk des Todes legen konnte. Vielleicht wäre der Welt sogar viel Leid erspart worden, wenn man jenen H. nicht erst hätte groß werden lassen und ihm mit falsch verstandenem ‹Pazifismus› begegnet wäre (‹München›), sondern ihn als Rechtsbrecher mit Waffengewalt beseitigt hätte.
Einstein fordert deshalb, daß das System, welches jeder Rechtsstaat heute anwendet, auch auf internationaler Ebene verwirklicht werde: Aufstellen von internationalen Rechtsnormen – ein Anfang ist in der UNO-Charta gemacht – und Aufstellung einer internationalen Truppe, welche mit energischer Waffengewalt sofort jeden Aggressor vernichtet oder mit Vernichtung bedroht, der einen Krieg entfesseln will. Bis ein solches System funktioniert, so erklärt Albert Einstein, muß jede Regierung für sich selbst oder zusammen mit anderen eine Streitmacht von genügender Stärke unterhalten, um sich vor solchen internationalen Rechtsbrechern zu schützen.
Nach meiner Ansicht gehen etliche ‹Pazifisten› zu weit, wenn sie Anhänger der Ideen von Einstein mit den ‹Kriegstreibern› und ‹Säbelraßlern› in einen Topf werfen. Es tut sicher einem Pazifisten weh, wenn man seine lauteren Absichten unabsichtlich oder böswillig als «Schrittmacherei des Kommunismus» bezeichnet. Aber ebenso weh muß es einem als Angehöriger jener anderen Sorte von ‹Pazifismus› tun, wenn man als Anhänger der Auffassung: «Recht sichern nötigenfalls mit Waffengewalt» als MK und «kriegsliebend» bezeichnet wird.
Vielleicht können wir beide, AbisZ und ich, zusammen mit anderen dazu beitragen, daß diese Schwarzweiß-Malerei, dieses Zubereiten von zwei ‹Eintopfgerichten› aufhört. -is.

Lieber -is!
Durchaus einverstanden: Alle Fanatiker sind des Teufels, denn sie tragen Scheuklappen. Das wäre ja noch schöner, wenn wir uns unserer vielhundert Aktivdiensttage wegen als ‹kriegsliebend› verschreien lassen müßten! Wer zwischen Angriff und Verteidigung nicht zu unterscheiden vermag, in dessen Spiritus fehlen entscheidende Volumenprozente. *AbisZ*

«Störend oder empörend»

(Nebelspalter Nr. 43)

Ein tausendfaches Bravo, lieber Skorpion! Mögen sich die Herren Parlamentarier des Bundes, der Kantone und Gemeinden eine Nase voll nehmen! Herrlich weit haben wir es gebracht mit unserer Super-Organisation des Wohlfahrtsstaats. Würden doch mehr Zeitungen in Ihrem Sinne kämpfen.
H. Sch., Liebefeld

«Die Ausbeuter von heute»

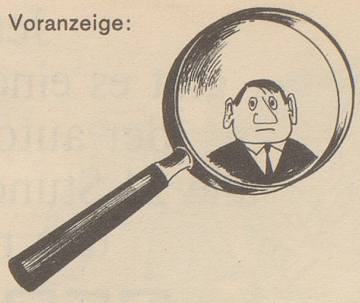
(Nebelspalter Nr. 41)

Lieber Ritter Schorsch!
Ihr Artikel ist mir aus dem Herzen geschrieben. Ich lese den Nebelspalter seit Jahren und habe eigentlich nie etwas auszusetzen, denn ich kann wirklich sagen, daß ich fast immer gleicher Ansicht bin.
Was ich bedaure ist die Tatsache, daß Artikel wie Ihr letzter von den Leuten, die es eigentlich angehen würde, gar nicht gelesen wird. Ich glaube kaum, daß die traurigen ‹Journalisten› und die Redaktoren der noch traurigeren Sensationsblättlein zu regelmäßigen Lesern des Nebelspalters gehören, ebensowenig wie die Konsumenten dieser volksverblödenden Erzeugnisse. Deren geistiges Niveau würde wahrscheinlich für anspruchsvollere Lektüre überhaupt nicht ausreichen.
H. R. Sch., Grenchen

Des Intelligenztests zwote Auflage

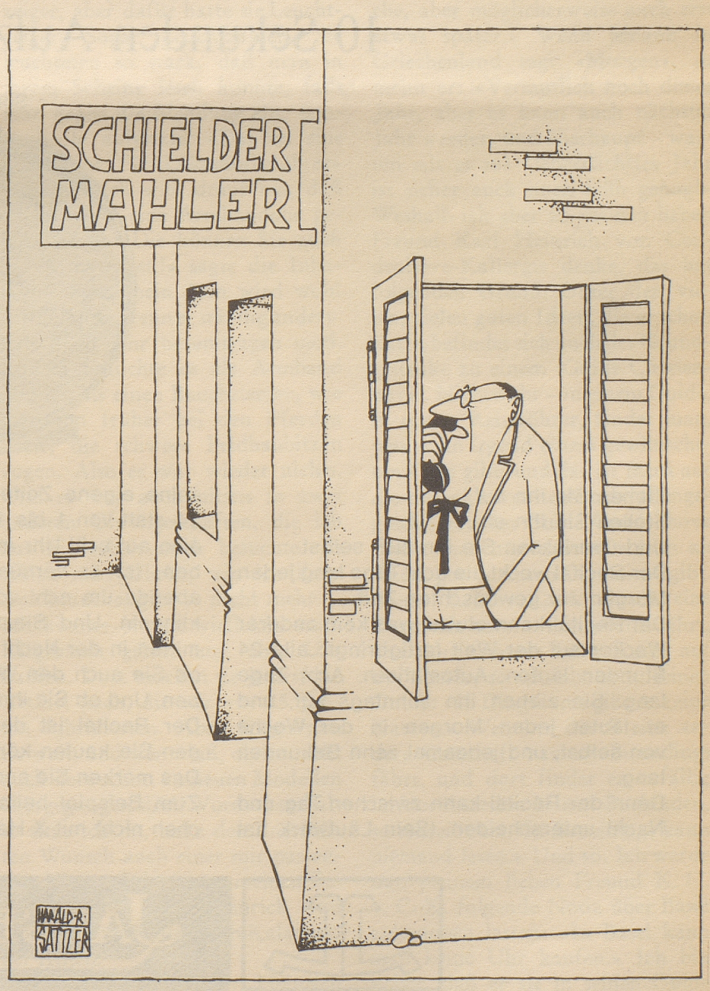
Haben Sie die Namen der sieben Zitat-Autoren gefunden und ist Ihnen die Postkarten-Geschichte schon gelungen? Der Nebelspalter freut sich sehr auf Ihre Einsendung. Letzte Frist: 20. November. Alles Nähere über die Teilnahme am Intelligenztest finden Sie in der letzten Nummer.

Voranzeige:



Schweizer unter der Lupe

Die Schweiz und die Schweizer sind im Laufe der letzten Monate nicht nur unter Beschuß von außen her gelegen und haben einige beachtliche Breitseiten aus dem Ausland abbekommen, sondern das zu Ende gehende Jahr zeichnete sich auch dadurch aus, daß viele Schweizer mehr als sonst und äußerst nachhaltig mit ihrer Kritik auf sich selber zielten. Solche Nabelschau, konstruktiv betrieben, ist äußerst nützlich und sehr begrüßenswert, paßt aber manchen Bequemen nicht immer in den selbstgenügsam behüteten Kram. Anderseits ist allerdings zu sagen, daß dann und wann solcherart geübte Selbstkritik die Grenzen achtenswerter Nabelschau überschritten hat und zur lustvollen, nur um des Nonkonformismus willen betriebenen Selbstquälerei geworden ist.
Hier die richtige Mitte einzuhalten, ist nicht immer leicht, ist deshalb nicht immer leicht, weil wir in manchen Fragen ganz einfach schlecht informiert oder zu stark in falschen Vorstellungen oder gar in Vorurteilen befangen sind. Nun will es der Zufall, daß gerade diesen Herbst einige Bücher erschienen sind, die geeignet sein können, Legenden zu zerstören, Vorurteile zu berichtigen und nötige Informationen zu geben: **Bücher zur Kopfklärung für den Schweizer Staatsbürger.** Unser Mitarbeiter **Bruno Knobel** hat es unternommen, diese Neuerscheinungen in einer Beitragsreihe zu kommentieren. Seine Artikel werden in den nächsten vier Heften erscheinen unter dem Sammeltitel: ‹Schweizer unter der Lupe›.
Textredaktion



«Ich kann es mir auch nicht erklären —
vor zwei Wochen habe ich eröffnet, und noch kein einziger Auftrag!»